

Für die Farmer

Das Fressen der Pferde.

„Pferde, die gut fressen, arbeiten gut“, sagt ein Sprichwort. Das Pferd zeigt seinen Appetit durch Scharren und Stampfen mit den Füßen, Biehern, schließliches Umblättern nach dem Futter. Dieses muß zwar rasch aufgenommen, aber trotzdem gut zerkaut, eingeweicht und in nicht zu großen Bissen geschluckt werden. Das Pferd darf während des Fressens nicht aussetzen und soll die Strippe rein auslockern. Man soll daher immer in die Strippe sehen, ob alles aufgefressen ist. Zu hastige Fresser, welche besonders den Hafer schlecht fressen, sind ebenso wenig zu empfehlen, als wenn Pferde zu langsam und abspätsweise ihr Futter aufnehmen, es wohl gar eine Zeit lang, ohne zu fressen, im Munde behalten. Pferde, welche gut fressen, sind in der Regel, wenn sie nicht zu sehr angetrennt sind, gerundet, das Haar ist glatt und glänzend, obwohl manche Tiere auch bei reichlicher Fütterung, ohne gerade krank zu sein, mager bleiben. Die Entleerung des Milkes muß regelmäßig alle vier Stunden und reichlich erfolgen, und es dürfen sich in ihm keine ganzen Hahnerkornen vorfinden. Es ist also unter allen Umständen gut, das Pferd bei der Futteraufnahme zu beobachten, denn die regelmäßige Funktion der Ernährungs- und Verdauungsorgane ist ein sicheres Zeichen der Gesundheit.

Gutes Futter, viele Eier.

Der Eierstock des Huhnes ist ein traubenartiges Gebilde, das aus sechs bis acht hundert Eiern zusammengefaßt ist, die bei regelrechter Entwicklung alle zur Reife gelangen. Diese Eiern werden durch den Hahn erneuert, und ein Hahn kann nicht mehr Eier legen, als Eiern vorhanden sind. Bei der Hühnerhaltung handelt es sich nun darum, daß das Huhn, soll es Küken bringen, seine Eier so rasch wie möglich ablegt. Jetzt nun ein Huhn bei schlechter Pflege und mangelhaftem Futter im Jahre nur 100 oder noch weniger Eier, so müßte man es jedes bis sieben Jahre füttern, bevor es abgelegt hätte; bringt es aber im Jahre 150 und mehr Eier, so erzielt man in drei bis vier Jahren die gewünschte Anzahl und erspart zudem viel Futter bei einem ungleich näheren Eierertrag.

Ausführung des Probemilkes.

Es ist von nicht bestreitbarem Wert, zu wissen, wie jede Kuh in ihrer Milch steht, wie viel Milch sie das Jahr hindurch gibt, und wie hoch der Fettgehalt ist. Um hierin Klarheit zu erlangen, wird es nötig, Probemilch vorzunehmen und die Milch zu prüfen, und zwar soll dieses zweckmäßig jeden Monat einmal geschehen. Die Frage ist, wie sich dies nun am besten ausführen läßt. Die bequemste und am leichtesten ausführbare Methode wird sein, eine aufhängbare Sprungfederwaage mit Zähler zu benutzen, die das Gewicht in Pfunden und Unzen zeigt. Die Waage wird am patienten Platz, wo die Milchkannen stehen, oder wenn repariert wird, beim Separator aufgehängt. Wiegen die Melker nicht alle gleich, so kann man nur einen bestimmten Eimer für das Wiegen der Milch benutzen, dessen Gewicht festgestellt ist.

Jede Kuh soll Namen und Nummer belegen und ein Stück entsprechendes liniertes Papier mit den Namen und Nummern der Kühe auf der einen Seite wird bei der Waage an die Wand geheftet, auf dem das Ergebnis jedesmal eingetragen wird. Man wiege die Milch und nehme die Proben für die Fettprüfung in sechs aufeinander folgenden Melkzeiten, also jedesmal von drei Tagen und stets in der Mitte eines jeden Monats. Nach dem Wiegen wird die Milch gut verrihrt und eine Probe entnommen, die von jeder Kuh einzeln in ein besonderes Glasgefäß getan wird. Diese Gläser sind so zu nummerieren, daß sie mit der Nummer der Kuh übereinstimmen. Es soll immer möglichst die gleiche Menge Milch zu erhalten und das Säuern derselben zu verhindern.

Das Gewicht der Milch von jeder Kuh in den sechs Melkzeiten oder drei Tagen multipliziert man dann

mit dem Ergebnis der Fettprüfung, also dem Prozent des Fettgehaltes der Milch und das Produkt hieraus mit 10 (denn der Monat hat 30 Tage oder 60 Melkzeiten) und man hat die Summen des Butterfettes, das die betreffende Kuh den Monat hindurch in ihrer Milch liefert. Wenn man die Summe des Butterfettes mit 1.16 multipliziert, so hat man die Zahl von Pfunden Butter, die aus der Milch gemacht werden kann.

Das Heufieber

Es sind schon viele Jahrzehnte verflossen, daß Dr. Postol zuerst auf einen sogenannten „Sommerfieber“ aufmerksam machte, der nicht durch Erhaltung entsteht, sondern durch die feinen Pollenkörner blühender Gramineen, wie sie sich auf Feldern und Wiesen im Hochsommer finden. Ganz besonders bemerkte er, daß bestimmte, dazu besonders geeignete Personen, zumal zarte, blutarme, nervöse Frauen und Kinder, wenn sie bei trockenem Wetter sich auf frisch gemähten Wiesen lagerten oder über dieselben hingingen, tränende Augen, Schnupfen, Prickeln in der Nase, Niesreiz, Asthma, Reizung des Schlundes, Kopfschmerz, Rote des Gesichtes und selbst leichtes Fieber bekamen. Da sich nun im Schleim der Nase, der Tränenkanäle, der Augenbindehaut und des Rachens solcher Wiesenstaub verschiedener Gräserarten nachweisen ließ, so wurde mit Recht die Krankheit als „Heufieber“ bezeichnet, wenn die katarrhalischen Erscheinungen überwiegen, auch als „Sommerfieber“ oder, wenn mehr die Kurzatmigkeit in den Vordergrund trat, als „Heu-Asthma“. Der berühmte Sehmalt, der selbst am Heufieber litt, beobachtete im Sekret auch bewegliche tierische Gebilde (Mikroben); sehr wahrscheinlich sind auch Bakterien im Spiel. Wie dem aber auch sei, das mehr lästige und durch seine mehrwöchige Dauer unbehagliche als bedenkliche Leiden hängt mit der Sommerzeit zusammen, ist an gewisse blütenreiche Grasplätze gebunden und kommt auf Weidplätzen oder an der Meeresküste gar nicht vor. Dies gab den beiden Wind zur Verhütung und Behandlung. Denn obwohl eine Nahrungspilung mit Chininlösung, das Einatmen von Karbolsäure, von Menthol, Salinial usw. gewissen Linderung bringt, ist doch bei Personen, die nun einmal so empfindlich sind, eine sofortige Abreise ins Gebirge oder an den Meeresstrand und ein vierwöchiger Aufenthalt daselbst das gründlichste Heilmittel.

Zwei Erscheinungen sind besonders unangenehme Begleiter des Heufiebers: die Niesanfalle, die oft sehr anstrengend, da die befallene Person 30, 40, ja bis 100 Mal hinter einander niesen muß, und die Asthma-Anfälle. Ist schon die Nervosität mancher Menschen die Ursache, daß sie gerade die schonen Deutgerüde nicht vertragen, so sind andererseits die Nies- und Asthmasymptome wieder die Ursache, daß die Retrospekt sich steigert. Obwohl harmlos als die dem Heufieber nahe verwandte Influenza (Grippe), ist es doch immerhin für zartorganisierte Personen schwächend und deshalb ein trefflicher Grund zu einer klimatischen Kur.

Es ist ein wahres Glück, daß die meisten Menschen gesund, kräftig und widerstandsfähig, wenig empfindlich an ihren Schleimhäuten, wenig reizbar an ihren Nervenenden sind und deshalb den Wiesen- und Deudust nur als etwas Angenehmes empfinden, ohne davon die geringsten Beschwerden zu bekommen. Aber unser nervöses Zeitalter ist leider auch an sensiblen, ja überempfindlichen Naturen nicht arm, und aus diesen rekrutiert sich die Schar der „Heufieber-Kranken“. Daß diese schlummern daran sind, ist wahr; doch sicher konnten sich viele derselben durch fleißige Nasenspülung mit schwach salzigem Wasser und durch durch kräftige ihrer Nerven gegen diese lästigen kleinen Kolbde, die Gräserblütenstäubchen, völlig unempfindlich machen.

Einmal kräftig niesen, oder zweimal dreimal allenfalls, das ist ja oft eine Craxidung. Die Schnupfer wissen dies besonders zu schätzen. Aber häufige Niesanfalle können durch die anhaltende, wiederholte Erschütterung zu viel des Guten sein. Sagte man doch früher: „Proffit, Wohl bekomms“, „Für Gesundheit“, um dem Betroffenen damit etwaige Krankheit wegzuwünschen, und behaupten doch noch jetzt manche, daß wenn der Kranke wieder nief, dies ein Zeichen der Besserung sei.

„Ein echter Protestant“.

(Fortsetzung von S. 1.)

ächtern und Gotteslästerern die göttlichen Wahrheiten verkündet, wirft gleichsam Perlen vor die Schweine. Er wird zur Veranlassung, daß der Wahrheit, den Perlen, Unreine angetan wird, sich selbst aber und die Sache, die er vertreten will, setzt er dem Spott und Spötte jener aus, denen der gute Wille mangelt, die

von der Wahrheit nichts wissen wollen.

Im folgenden geben wir einen sprechenden Beleg hierfür, nämlich einen Brief aus der „Letter Box“ vom 2. Februar. Wir geben denselben nicht bloß in der Uebersetzung, sondern auch im englischen Text, damit Text und Uebersetzung miteinander verglichen werden können.

Antwort an „Canadian C.“

Was hat die katholische Kirche in den vergangenen Jahrhunderten getan? Was soll man sagen von den Tausenden von Hugenotten, die in Frankreich von der katholischen Kirche ermordet wurden? Dann sagt er (nämlich „A Canadian C.“), daß sie (die katholische Kirche) die einzige Kirche ist, welche die wahre Religion hat. Alles, was wir zu tun haben, ist, die vergangene Geschichte der Kirche in den finsternen Jahrhunderten zu lesen und die Tyrannie des Katholizismus zu sehen. Alles, was wir zu tun haben, ist, Südamerika zu betreten, wo die katholische Kirche für Hunderte von Jahren vollständige Kontrolle hatte und wo mehr als die Hälfte der Leute weder lesen noch schreiben konnten. Aber jetzt, da die protestantischen Missionäre unter sie kommen, werden allmählich mehr und mehr derselben erleuchtet. Schulen sollten dafür da sein, um Knaben und Mädchen im Lesen und Schreiben zu unterrichten, nicht um sie Religion zu lehren. Der Platz zum Unterricht in der Religion ist die Kirche und das Heim. Wir brauchen keine Kirchen oder Schulen, um Formen und Zeremonien zu lehren, die alten heidnischen Religionen angehören. Wir wissen, daß die wahre Religion der Schlüssel zum ewigen Leben ist, aber Protestanten wissen, daß irgendeine Kirche, welche in ihrer vergangenen Geschichte so viele schwarze Merkmale hat wie Rom, sehr weit davon entfernt ist, wahr zu sein. Eine Schule, die gut genug für Protestanten ist, ist auch gut genug für Katholiken oder für irgendeine andere Religion. „Canadian C.“ spricht davon, daß Protestanten falsch erzogen und nicht im Gleichgewicht seien. Wenn die katholische Kirche die wahre gewesen wäre, so wäre keine Notwendigkeit gewesen, daß die protestantische Kirche entstanden wäre. Noch mehr: Die Welt machte niemals Fortschritte in der Wissenschaft, solange Rom vollständige Kontrolle besaß. Es wäre für „Canadian C.“ der Mühe wert, andere Religionen ein wenig zu erforschen, und dann würde er sehen, wie falsch er unterrichtet ist. Er sollte das 17. Kapitel der Offenbarung lesen. Wenn Rom aus Licht kommen würde, statt so vieles hinter dem Vorhange zu tun, so würden Protestanten mehr Respekt dafür haben. Es ist zu schlimm, daß die katholischen Priester ihre Herden so misleiten, wie sie es tun; denn es gibt unter den Katholiken viele gute Leute. Aber „Canadian C.“ sollte sehr vorsichtig sein, wenn er sagt, daß jemand mit Trüben gefüttert werde; denn er ist in seiner eigenen Religion massenhaft mit Trüben und Lügen gefüttert worden, und wenn „Canadian C.“ zu irgendeiner Zeit geneigt wäre, mich zu treffen, so wäre ich willens, mit ihm (oder ihr) die Sache zu debattieren.

Der beste Helfer und Verbündete, den Rom hat, ist die Unwissenheit, die sich kleidet in das Gewand des Dogmas, der Bigotterie, der Invanity — (Dieses Wort ist nicht übersetzbar, weil es in der englischen Sprache ein solches nicht gibt) — der Habgier, der Grausamkeit, der Wollust und unzähliger anderer Lafter.

Ein echter Protestant. Saskatoon.

Der Gründe, warum wir diesen Brief veröffentlichten, sind mehrere: 1.) Der Leser soll mit eigenen Augen sehen, wie nutzlos es ist, durch oben angegebene oder durch ein ähnliches Mittel die katholische Religion oder die Kirche zu verteidigen. Die Folge davon in diesem Falle war eine Flut von Beschimpfungen und Verleumdungen.

2.) Der Schreiber des Briefes nennt sich einen „echten Protestanten“ und mit Recht. Nicht alle Protestanten sind „echte Protestanten“, aber es gibt deren gar viele, denen von Jugend auf in ihren Kirchen und Schulen und Familien alle im Laufe der Zeit angehäufte Geschichtslügen gegen die katholische

REPLY TO „CANADIAN C.“ To the Editor of The Star-Phoenix:

Sir,—In answer to „A Canadian C.“ He or she says if they have encroached on the rights of others they have done a great deal more than that. What has the Catholic church done in the past ages? What about the thousands of Hugenots who were murdered in France by the Catholic church? Then he says it is the only church that has the true religion. All we have to do is to read past history of the church in the dark ages and see the tyranny of Catholicism. All we have to do is to look at South America where the Catholic church has had full control for hundreds of years, and over half of the people cannot read or write. But now as the Protestant missionaries come among them, there are more of them being enlightened. Schools should be to teach boys and girls to read and write, not to teach religion. The place to teach religion is in the church or the home. We do not need churches or schools to teach forms and ceremonies which belong to the old pagan religions. We know that true religion is the key to everlasting life, but Protestants know that any church which has as many black marks in its past history as Rome has, is very far from being true. A school which is good enough for Protestants is good enough for Catholics or any other religion. Canadian C speaks of Protestants being educated falsely and unbalanced. If the Catholic church had been true there would have been no need for the Protestant church to have come into existence. More than that, the world never made any progress in science while Rome had full control. It would pay Canadian C to investigate into other religions a little and then he would see how falsely he has informed. He should read the 17th chapter of Revelation. If Rome would come out in the light instead of doing so many things behind the curtain, Protestants would have more respect for her. It is too bad that the Catholic clergy mislead their flocks as they do, for there are many good people among the Catholics, but Canadian C should be very careful talking about anyone being fed on husks, for he has been fed on lots of husks and lies in his own religion, and any time Canadian C would care to meet me I would be willing to debate with him or her as the case may be.

The most able helper and ally Rome has is ignorance, which takes on the form of dogma, bigotry, inanity, greed, cruelty, lust, and a host of others.

A TRUE PROTESTANT. Saskatoon.

Kirche eingetrüfelt wurden. Solchen ist alles Katholische verabschuldungswürdig, viele derselben sind mit einem förmlichen Haße gegen die katholische Kirche erfüllt; sie sind der Wahrheit, die von der kath. Kirche kommt oder zugunsten derselben zeugt, absolut unzugänglich. Es ist gut für uns, zu wissen, was „echte Protestanten“ von uns denken und sagen. Das soll uns anfeuern, einerseits uns mit der Wahrheit um so gründlicher vertraut zu machen, andererseits uns eines echt katholischen Lebens zu befleißigen, damit ihre Verleumdungen Lügen gestraft werden.

3.) In einem Zeitalter, wo die Presse viel mehr zum Bösen mißbraucht als zum Guten gebraucht

wird, wo die Post schlechte Zeitungen und Flugblätter in die abgelegenen Hütte bringt, wo das Radio überallhin, nebst vielem Schönen u. Guten, auch viel Schlimmes verbreitet, wo also der Mensch so vielem anstößenden Gifte ausgeetzt ist: da ist eine gute Dosis Gegengift von großem Nutzen, ja eine wahre Notwendigkeit. Dasselbe hilft mit, uns geistig immun, widerstandsfähig zu machen. Durch Lügen und Verleumdungen suchen die Feinde der Kirche die Gläubigen ihr abwendig zu machen. Obiger Brief, wenn aufmerksam gelesen und gut verstanden, gibt ein gutes Gegengift (Antidotin) ab.

4.) Oftmals nehmen Katholiken Anstoß und Aergernis daran, daß derartige Lügen und Verleumdungen von uns nicht immer prompt widerlegt werden. Widerlegt sind diese und ähnliche Lügen schon oft worden, genügt hat es aber absolut nichts. Sie werden immer wieder von neuem aufgebracht und zu den alten werden neue hinzugefügt. Für eine solche nutzlose Arbeit ist das Leben wahrhaftig zu kurz. Eine gute Dosis Antidotin ist besser. Christus wollte nicht, daß seine Apostel mit solchem Geschickler Zeit u. Mühe verschwendeten. Darum sagte er zu ihnen hinsichtlich der Pharisäer: „Lasset sie! sie sind blind und Führer der Blinden“ (Matth. 15. 14).

Rundschreiben

(Fortsetzung von Seite 1.)

bildeten Gleichheit aller würde nichts anderes als der nämliche klägliche Zustand der Entwürdigung für alle. Aus alledem ergibt sich klar die Verantwortlichkeit der sozialistischen Grundlehre, monach der Staat allen Privatbesitz einzuziehen und zu öffentlichen Gütern zu machen hätte. Eine solche Theorie gereicht den arbeitenden Klassen, zu deren Nutzen sie doch erfunden sein will, lediglich zu schwerem Schaden, sie widerstreitet den natürlichen Rechten eines jeden Menschen, sie verändert den Beruf des Staates zu einem Zerrbild und macht eine ruhige, friedliche Entwicklung des Gesellschaftslebens unmöglich. Bei allen Berufungen zur Abhilfe gegenüber d. gegenwärtigen sozial. Notständen ist also durchaus als Grundgesetz festzuhalten, daß das Privateigentum unantastbar u. heilig sei. Wir gehen nunmehr zu der Darlegung über, worin die überall begehrte Abhilfe in der nächsten

Lage des arbeitenden Standes zu suchen sei.

Mit voller Zubericht irtren Wir an diese Aufgabe heran und im Bewußtsein, daß Uns das Wort gehört. Denn ohne Zuhilfenahme von Religion und Kirche ist kein Ausgang aus dem Wirrwalle zu finden; da aber die Gut der Religion und die Leitung der kirchlichen Kräfte und Mittel vor allem in unsere Hände gelegt sind, so könnte das Stillschweigen als eine Verletzung Unserer Pflicht erscheinen. Allerdings ist in dieser wichtigen Frage auch die Tätigkeit und Anstrengung anderer Faktoren unentbehrlich; Wir meinen die Fürsten und Regierungen, die besitzende Klasse und die Arbeitsherrn, endlich die Arbeiter selbst, um deren Los es sich handelt. Aber Wir sagen mit allem Nachdruck: läßt man die Kirche nicht zur Geltung kommen, so werden alle menschlichen Bemühungen vergeblich sein; denn die Kirche ist es, welche aus dem Evangelium einen Schatz von Lehren verkündet, unter deren kräftigem Einfluß der Streit sich heiligt oder wenigstens seine Schärfe verlieren und mildere Formen annehmen muß; sie ist es, die den Geistern nicht bloß Belehrung bringt, sondern auch mit Macht auf eine den christlichen Vorschriften entsprechende Regelung der Sitten bei jedem Einzelnen hinwirkt; die Kirche ist ohne Unterlaß damit beschäftigt, die soziale Lage der niederen Schichten durch nützliche Einrichtungen zu heben; sie ist endlich vom Verlangen befeßt, daß die Kräfte u. Bestrebungen aller Stände sich zur Förderung der wahren Interessen der Arbeiter zusammenhaken, und hält ein Borgehen der staatlichen Autorität auf dem Wege der Gesetzgebung, innerhalb der nötigen Schranken, für unerlässlich, damit der Zweck erreicht werde.

— Fortsetzung folgt. —

Hambly-Windsor - HATCHERIES
Winnipeg - Regina, - Saskatoon
Calgary.

Wir haben letztes Jahr über 100,000 Kuechlein nach Saskatchewan geschickt. Davon trafen 86% genau am Tage der Bestellung ein. Referenzen liegen zur Einsicht auf. Unser Ziel ist: Jede Bestellung wird zufriedenstellend ausgeführt.

Unsere Brutplaeze in Regina u. Saskatoon werden am 1. Februar eröffnet. Alle Kuechlein von ausgezeichneten Herden. Schreibe hier unsern farbigen Katalog von 32 Seiten. Enthalt Rat ueber Fuetterung im Winter und Auslese, alles mit Bildern, auch ueber das Aufziehen der jungen Huehner und ueber Preise. Rabatt fuer fruehe Bestellungen. Hambly Windsor Hatcheries, 601 Logan Ave., WINNIPEG, Man.

Emils Deutsche Apotheke

Der Emil hat es!

Wampole's Cod Liver Ex., Vick's Vapo Rub, Buckley's Bron. Mix, Scott's Emulsion, Alderika, Cherry Bark Cough Syrup, Dr. Chase's Remedies, Dr. Miles' Remedies, Dr. Thomas' Electric Oil, White Pine and Tar, Woods' Norway Pine Syrup, Eno's Fruit Salt, Ironized East, California Fig Syrup, Listerine, Pinex, Gin Pills, Agarool and Fruit Salt, Cotton and Gauze, Bandages, Hot Water Bottles, Blood Purifiers, Corn Remedies, Murine, White Liniment, Magnesia Tablets.

Und alle die bestbekanntesten Patentmedizinen auf dem Markte. Sie werden sich verwundern über die gute Ware sowohl, als über den Preis.

Emil L. Gasser

Sechzehn Jahre Erfahrung als Chemiker. Alle Sorgfalt wird auf die Ausfüllung der Rezepte verwendet.

Jede Anzeige im

St. Peter's Boten

erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Bri-fbogen, Kuverte, Reklamen und Bäcklein, Dis-tin- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press

Muenster

Sask.